



HIS-ERHEBUNG

Fortbildungsbedarf im Arbeits-, Gesundheits-, Umweltschutz

In den letzten Jahren ist festzustellen, dass Fachpersonal aus wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere durch die angespannte Haushaltslage, zunehmend Schwierigkeiten hat, Fortbildungsveranstaltungen im Arbeits- und Umweltschutz wahrzunehmen. HIS hat dies zum Anlass genommen, durch eine Online-Befragung des Fachpersonals Hintergrundinformationen für eine gezieltere Anpassung der Seminarinhalte und -formen an die Bedürfnisse der Teilnehmer zu gewinnen. Im Jahr 2004 wurden Teilnehmer vergangener HIS/ZTW-Veranstaltungen, weitere HIS-Kontaktpersonen aus dem Bereich AGU sowie die Sicherheitsfachkräfte der Max-Planck-Institute um Teilnahme an der Befragung gebeten.

Charakterisierung des Teilnehmerkreises

Insgesamt wurden 137 Fragebögen ausgefüllt und von HIS ausgewertet. Die meisten Bögen (65 %) wurden erwartungsgemäß von der großen Gruppe der Teilnehmer vergangener HIS/ZTW-Seminare bearbeitet.

AUS DEM INHALT

FORTBILDUNGSBEDARF
Erhebung von HIS

SEMINARE
Rückblick

AUS DEN LÄNDERN
Bayern

RECHT/REGELWERK

SOFTWARE

MATERIALIEN

Die Befragungsteilnehmer kommen größtenteils aus wissenschaftlichen Hochschulen (60 %) und Fachhochschulen (20 %) sowie aus wissenschaftlichen Einrichtungen wie den Max-Planck-Instituten und Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft (10 %). Der Einzugsbereich erstreckt sich über fast alle Bundesländer, wobei der Schwerpunkt bei Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen liegt.

50 % der Teilnehmer sind bereits seit über 10 Jahren und ca. 30 % zwischen 4 und 10 Jahren im AGU tätig.

Arbeitsgebiet „Umgang mit Gefahrstoffen“ am stärksten vertreten

Die nachfolgende Abbildung repräsentiert die von den Befragten wahrgenommenen Aufgabenbereiche, bewertet nach der Häufigkeit ihrer Nennung.

Diese Aufgabenbereiche sind überwiegend (über 80 %) der zentralen Hochschulverwaltung bzw. anderen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen der Institutsleitung zugeordnet. Ein geringerer Teil der Befragten ist mit den AGU-Aufgaben fakultäts-/fachbereichs- oder institutsintern angebunden. Der weitaus größte Teil der Befragten sieht sich mehr in beratender Funktion (75 %) und weniger in operativer Funktion.

2-3 Seminarteilnahmen pro Jahr

Über 30 % der Befragten nehmen jährlich an mindestens drei Veranstaltungen zum AGU teil. Knapp 30 % beschränken sich auf zwei Veranstaltungen, etwa 25 % auf lediglich eine Veranstaltung im Jahr. 15 % der Befragten nehmen nicht jedes Jahr an Fortbildungen teil.

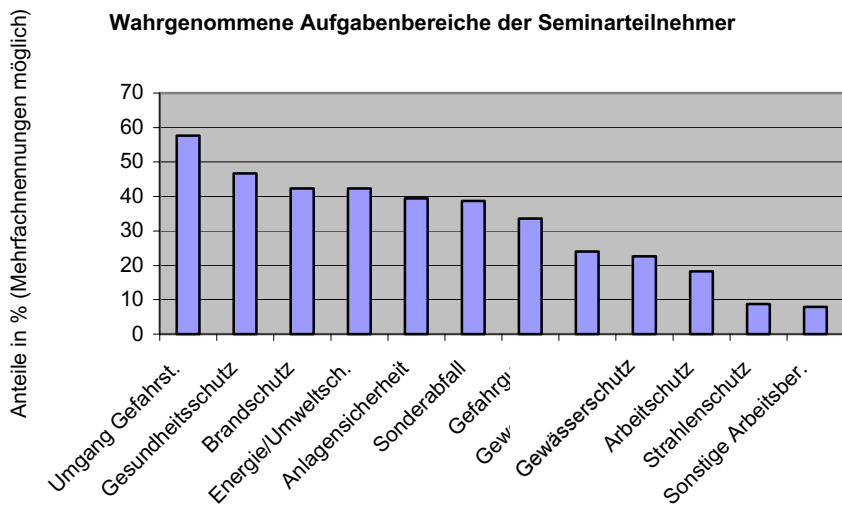
Besuchte Veranstaltungsträger

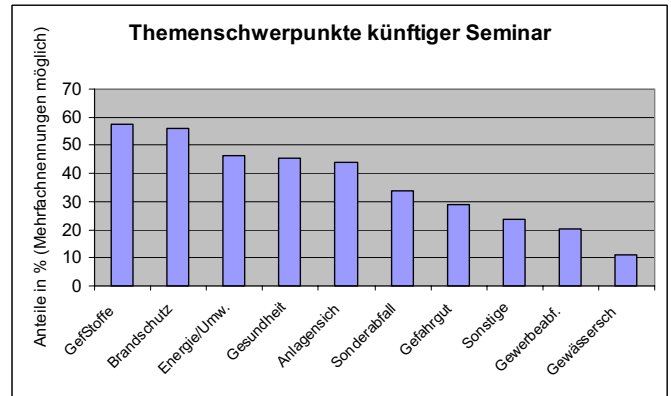
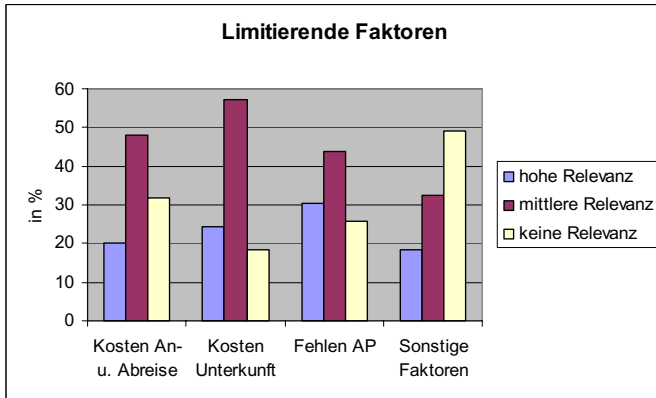
Da ein Großteil der Befragungsteilnehmer aus dem Adressenbestand vergangener HIS/ZTW-Seminare stammt, wurde dieser Veranstaltungsträger erwartungsgemäß auch am häufigsten (80 %) genannt. Aber auch die Landesunfallkassen (in Nordrhein-Westfalen in Verbindung mit der HÜF) besitzen im Kreis der Befragten eine herausragende Rolle (55 %). Knapp 30 % haben bereits am Bonner Sicherheitsseminar teilgenommen. Darüber hinaus wurden als weitere Veranstalter insbesondere der TÜV, die Berufsgenossenschaften sowie das Haus der Technik und der VDSI genannt.

Information zu Rechtsvorschriften im Fokus zuletzt besuchter Seminare

Bei den zuletzt besuchten Fortbildungen stand vor allem der Bereich Rechtsvorschriften im Vordergrund (insb. Betriebssicherheitsverordnung).

Wahrgenommene Aufgabenbereiche der Seminarteilnehmer





Es folgen Veranstaltungen zur Allgemeinen Arbeitssicherheit, zu Umweltschutzthemen (insbesondere Energieeinsparung) sowie Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Erfahrungsaustausch (z. B. Arbeitskreistreffen, Bonner Sicherheitsseminar, VDSI-Fachtagung). Diese Themen repräsentieren etwa 75 % der insgesamt abgegebenen Nennungen.

Mehrtägige Seminare bevorzugt

Die Befragten präferieren deutlich mehrtägige Veranstaltungen. Knapp 60 % sprechen sich für zweitägige, über 30 % für dreitägige Veranstaltungen aus. Fortbildungen eines Themengebiets sollten nach Meinung von fast 60 % im Abstand von zwei Jahren, nach Meinung von 35 % im Abstand von einem Jahr durchgeführt werden.

Reisekosten limitierender Faktor für Seminarteilnahme

80 % der Befragungsteilnehmer ordnen den Kosten für die Unterkunft am Seminarort eine mittlere bis hohe Relevanz für die Entscheidung zur Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung zu. Weitere wesentliche Faktoren stellen das Fehlen am Arbeitsplatz mit 75 % sowie die Kosten für die An- und Abreise mit knapp 70 % dar. Sonstige von den Befragten genannte Umstände (z. B. Seminargebühren, aktueller Bezug zur Arbeit, direkt umsetzbarer Nutzen, Themen, Referenten, Termin, Seminardauer) sind im Vergleich zu den vorgenannten Faktoren für die meisten ohne besondere Relevanz.

Wissensvermittlung auch durch Eigenarbeit

Bei der Wissensvermittlung soll nach Ansicht der Befragungsteilnehmer dem klassischen Frontalvortrag die meiste Zeit (durchschnittlich knapp 50 % der Seminarzeit) eingeräumt werden. Der Erfahrungsaustausch in Kleingruppen sollte etwa 30 % und die workshopartige selbständige Erarbeitung von Lösungen an Fallbeispielen etwa 20 % der Veranstaltungszeit ausfüllen.

Informationsbedarf zum „Umgang mit Gefahrstoffen“ und „Brandschutz“

Zum möglichen Inhalt zukünftiger Seminarveranstaltungen besteht weiterhin ein ausgeprägtes Interesse am „traditionellen“ Thema *Umgang mit Gefahrstoffen*. Schwerpunktmäßig gilt die Aufmerksamkeit den Neuerungen im Gefahrstoffrecht (aktuell insbesondere der anstehenden Novellierung der GefStoffV) sowie Regelungen für den praktischen Umgang (z. B. bei der Lagerung).

Dem Thema *Brandschutz* wird ebenfalls sowohl hinsichtlich baulicher Fragen (Neubau, Umbau, Erweiterung, Brandschutzkonzept) als auch betriebsorganisatorischer Fragen (Fluchtwegpläne, Notfallpläne, Freihaltung von Fluchtwegen, Nutzerverhalten, Wartung Brandschutzeinrichtungen) ein fast ebenso hoher Fortbildungsbedarf zugemessen.

Auf besonderes Interesse stoßen auch die Themenbereiche *Gesundheitsförderung*, *Anlagensicherheit* und *Energie/Umwelt*.

Für den Bereich der *Gesundheitsförderung* stehen neben Fragen der Organisation vor allem spezielle und sehr unterschiedliche Fragestellungen im Mittelpunkt der Teilnehmerwünsche (z. B. physische und psychische Belastungen; Strahlen-, Laserschutz; biologische Sicherheit, Hygiene, Nichtraucherchutz).

Im Themenbereich *Energie/Umwelt* sind allgemein Fragen des Energiemanagements, insbesondere praktische Lösungen und Durchsetzungsmöglichkeiten für Energiesparprojekte, von Bedeutung.

Der Fortbildungsbedarf im Bereich *Anlagensicherheit* ist vor allem auf Informationen zum Rechtsstand und zu dessen praktischer Umsetzung (aktuell Umsetzung der Betriebssicherheitsverordnung und der damit verbundenen Gefährdungsbeurteilung) gerichtet.

Fazit

Für HIS/ZTW-Veranstaltungen lässt sich insgesamt das Fazit ziehen, dass dieses Fortbildungsangebot den Erwartungen der meisten Befragten sowohl hinsichtlich Organisation als auch Inhalt entspricht.

HIS wird im HIS-MBL und auf den HIS-Internetseiten über die Fertigstellung des ausführlichen Berichts informieren und diesen zum download anbieten.

Informationen bei HIS: I. Holzkamm, 0160/ 90624060, E-Mail: holzkamm@his.de

SEMINARE

Rückblick

Kanzlerarbeitskreis Gefahrstoffverordnung und Arbeitsschutz

Vom 15. bis 17. September 2004 fand an der TFH Berlin die diesjährige Tagung des Kanzlerarbeitskreises „Gefahrstoffverordnung und Arbeitssicherheit“ der Fachhochschulen statt. HIS berichtet im nächsten HIS-MBL.

Einige Referenten haben Vorträge und Materialien in digitaler Form bereitgestellt. Ansprechpartner: W. Golly, TFH Berlin, Tel.: 030/4504-2742, E-Mail: siumi@tfh-berlin.de

Gesundheitsförderung in Hochschulen

Vom 20. bis 22. September haben HIS, die Landesunfallkasse Niedersachsen, der AK Gesundheitsfördernde Hochschule und das ZTW der TU Clausthal das Praxisseminar „Gesundheitsförderung in Hochschulen“ veranstaltet. Rund 40 Teilnehmer diskutierten Rahmenbedingungen und konkrete Praxisberichte und erarbeiteten an einem Fallbeispiel exemplarische sowie praktische Möglichkeiten der Gesundheitsförderung aus Sicht verschiedener Anspruchsgruppen in Hochschulen.

Die Referenten verdeutlichten, dass die Hochschulen mit mehr als 2.000.000 Studierenden und rund 500.000 wissenschaftlichen und 270.000 nichtwissenschaftlichen Beschäftigten ein großes Potenzial für gesundheitsfördernde Maßnahmen böten. Gesundheitsfördernde Strukturen sind allerdings noch in wenigen Einrichtungen etabliert. Der AK Gesundheitsfördernde Hochschule versucht hier, auch durch organisierte Lobbyarbeit, weitere Fortschritte zu erzielen. Wichtig dabei ist, den Anspruch zu erkennen: Es geht um mehr als Gesundheitsförderung in einem Setting (Einführung von Einzelmaßnahmen) sondern um das gesundheitsfördernde Setting (Einfluss auf die Organisationsentwicklung). Unterstützt wird dieser Ansatz durch die mittlerweile vorliegende Erkenntnis, dass Gesundheitsförderung einen direkten und positiven Einfluss auf die Arbeitsleistung des Einzelnen und das Ergebnis der gesamten Organisation (Unternehmen) hat.

Verschiedene Arbeiten haben die spezifische Belastungssituation der Statusgruppe in Hochschulen erforscht und Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen. Erkenntnisse liegen z. B. über wissenschaftliche Mitarbeiter vor, deren Belastungssituation u. a. durch Zeitdruck und hohe Arbeitsintensität gekennzeichnet ist. Beide Faktoren sind der Arbeitsform, in der sich das Personal in der Organisation Hochschule befindet, immanent; die Entwicklung von gesundheitsfördernden Maßnahmen ist daher nicht unproblematisch.

Vor diesem Hintergrund sind zahlreiche Maßnahmen zur Veränderung von Verhältnissen und Verhalten diskutiert worden. Unstrittig war, dass nur die Synthese von beiden Aspekten geeignet ist, nachhaltig Strukturen und Prozesse in Hochschulen im Sinn einer gesundheitsfördernden Hochschule entwickeln zu können. Probleme und Entwicklungsbedarf existiert noch hinsichtlich der Prüfung der Wirksamkeit von eingeleiteten Maßnahmen. Deutlich gemacht wurde auch, dass die Thematik an deutschen Hochschulen europaweit eine bedeutende Rolle hat.

Die Teilnehmer haben sich sehr positiv in der abschließenden Seminarbeurteilung geäußert. Der Wunsch nach einer Vertiefung der Thematik nach weniger als vier Jahren wurde deutlich gemacht.

HIS wird gemeinsam mit der Landesunfallkasse die Referate in einer HIS-Kurzinfomation im Dezember veröffentlichen, um die zahlreichen Praxisbeispiele einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Informationen bei HIS: J. Müller, jmueller@his.de

VDSI Jahresfachtagung

Vom 17. bis 19. Mai 2004 trafen sich über 90 Fachkräfte für Arbeitssicherheit der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen zur 29. Jahresfachtagung in Mainz. Neben dem intensiven Erfahrungsaustausch standen vor allem die aktuellen Gesetzesänderungen sowie die Belange des Explosionsschutzes an Hochschulen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Mainz war in diesem Jahr Austragungsort einer der vermutlich wichtigsten Veranstaltungen der Fachkräfte für Arbeitssicherheit der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. Von den rund 200 organisierten FG-Mitgliedern hatten über 90 den Weg an die Johannes Gutenberg-Universität Mainz gefunden. Frau Malsch-Mihm, die leitende Fachkraft für Arbeitssicherheit der Universität Mainz, war es gelungen, ein hochaktuelles Programm zusammenzustellen. Referenten aus Universitäten, Großforschungseinrichtungen und von Berufsgenossenschaften sorgten für das hohe fachliche Niveau.

Der erste Tag galt der intensiven Befassung mit dem Themenbereich des Explosionsschutzes (u. a. Beschreibung eines Explosionsschutzdokumentes aus Sicht der BG Chemie). Der Referent benannte die Anforderungen und Inhalte, die es zu berücksichtigen gilt. Ergänzt wurde der Themenbereich durch fachliche Darstellung technischer Möglichkeiten zur Sicherstellung des Explosionsschutzes anhand geeigneter Leuchtensysteme.

Den zweiten Schwerpunktbereich eröffnete Dr. Klaus Fröhlich, Leiter des VDSI Arbeitskreises Gefahrstoffe. Er erläuterte ausführlich den beschwerlichen Weg zur neuen Gefahrstoffverordnung mit dem nun vorliegenden Entwurf. Mit Bedauern musste dabei von der Mehrzahl der Ziele und Wünsche des AGS Abstand genommen und als Kompromiss eine 1:1 Umsetzung der EG-Richtlinien als Kabinettentwurf entwickelt werden. Es gelang aber zuletzt den Beteiligten, wichtige Bestandteile des Arbeitsschutzes in den aktuellen Entwurf zu integrieren und dabei der Gefährdungsbeurteilung als zentralem Bestandteil die gebührende Bedeutung zu geben.

Während des Rahmenprogramms standen interessierten Teilnehmern das Mainzer Micotron und der Leichenkeller der Anatomie, der z. Z. im laufenden Betrieb modernisiert wird, zur Besichtigung offen.

Insgesamt zeigte die rege Teilnahme der anwesenden Fachkräfte, dass die Jahresfachtagung der Fachgruppe Hochschulen und wissenschaftliche Institutionen weiterhin ein fester und wich-

tiger Bestandteil der Weiterbildung der Sicherheitsfachkräfte ist.

Die 30. Jahresfachtagung findet vom 14. bis 16. März 2005 Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg statt. Das komplette Tagungsprogramm kann bereits ab Ende Oktober angefordert werden. Schwerpunkte werden sowohl der Brandschutz an wissenschaftlichen Einrichtungen wie auch behindertengerechtes Bauen sein.

Dr. Chr. Schepers/HIS-Redaktion

Kontakt: VDSI-Fachgruppe Hochschulen und wissenschaftliche Institutionen, Dr. Christian Schepers, Universität Dortmund, Abt. Arbeits- und Umweltschutz,
E-Mail: schepers@verwaltung.uni-dortmund.de

Ausbildung Sicherheitsfachkraft - 5. Erfahrungsaustausch

Eine Neukonzeption der Ausbildung zur Fachkraft für Arbeitssicherheit wurde Ende der 90er Jahre eingeleitet. Organisatorisch ist in der Ausbildung mit drei Ausbildungsstufen jetzt ein abgestimmter Wechsel von Präsenzphasen (vier Mal eine und einmal zwei Wochen) und Selbstlernphasen (vier Mal) vorgesehen, die mit Lernkontrollen abgeschlossen werden. Inhaltlich wird weniger Fachwissen vermittelt und mehr Gewicht auf Kompetenz im Handeln und das Rollenverständnis gelegt (mehr Generalist, als Spezialist sein). Zu den Schlüsselqualifikationen zählen daher jetzt neben der Fachkenntnis auch Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Inhaltlich wurde die Struktur der Ausbildung für Ingenieure und Techniker auch leicht differenziert. Seit 2002 wird die neue Form der Ausbildung praktiziert. Zur Umsetzung der Neukonzeption findet bei der BAuA regelmäßig ein Erfahrungsaustausch der Hochschulen statt, auf dem über die Integration der neuen Ausbildung zur Fachkraft für Arbeitssicherheit in Studiengänge berichtet und diskutiert wird. Im Rahmen des 4. und 5. Erfahrungsaustausches hat im Mai und Juli 2004 eine Dozentenqualifizierung für Hochschullehrer stattgefunden. Inhalte und Ergebnisse der Veranstaltungen sind von der BAuA veröffentlicht worden. Mit den beiden Teilen der Dozentenqualifizierungen ist die Basis für den Nachweis der Dozentenqualifikation gegenüber den Ländern bei der Antragstellung der Hochschulen zur Anerkennung von Ausbildungslehrgängen zur Ausbildung von Fachkräften für Arbeitssicherheit geschaffen worden.

Ansprechpartner: W. Wettberg, BAuA, Dortmund,
Tel.: 0231/90712254,
E-Mail: Wettberg.Wieland@baua.bund.de

AUS DEN LÄNDERN

LMU München: Umweltauszeichnung Ökoprofit

Die LMU München hat sich zum Ziel gesetzt, ihren Ressourcen- und Energieverbrauch sowie Emissionen, Abfallaufkommen und Abwasserbelastung kontinuierlich zu verringern. Zu diesem Zweck nimmt sie seit 2003 am Umweltschutzprojekt ÖKOPROFIT München teil, das von der Landeshauptstadt München gefördert wird. In der Liegenschaftsabteilung der Zentralen Universitätsverwaltung wurde ein Arbeitskreis Umweltschutz gebildet, der in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der jeweiligen Dienststellen Maßnahmen zur Umweltentlastung erarbeitet und umsetzt.

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Projekt zeigen, dass es viele Maßnahmen zur Umweltentlastung gibt, die keinen großen Aufwand erfordern und sogar Geld sparen. Andererseits werden angesichts der immer knapper werdenden Haushaltsmittel nicht alle sinnvollen Maßnahmen umgesetzt werden können. Umweltschutz kostet nicht nur Geld - er kann auch dazu beitragen, Kosten zu sparen.

Die Ergebnisse der LMU München sind als erfolgreich zu bewerten. So wurde ihr gemeinsam mit anderen Projektteilnehmern die Auszeichnung "Ökoprofit München 2003/2004-Betrieb" verliehen. Im Rahmen des Projekts hat die Universitätsleitung zudem Umweltleitlinien verabschiedet, die den Umweltschutz als "ein wichtiges Ziel der Universität" verankert und "bei allen Entscheidungen berücksichtigt".

<http://liegenschaften.verwaltung.uni-muenchen.de/IIIB4/oekoprofit02.htm>
Ansprechpartner: A. Karner (Leitung), Tel.: 2180-2150, E-Mail: andreas.karner@lmu.de

RECHT/REGELWERK

Gesetz zu Erneuerbaren Energien

Am 1. August 2004 ist das Gesetz für den Vorrang Erneuerbarer Energien (Erneuerbare-Energien-Gesetz – EEG) in Kraft getreten.

Es ersetzt das alte EEG aus dem Jahr 2000. Ziel des Gesetzes ist es, den Anteil Erneuerbarer Energien an der Stromversorgung bis zum Jahr 2010 auf mindestens 12,5 % und bis 2020 auf mindestens 20 % zu erhöhen. Das Gesetz regelt die Vergütung von Strom, der ausschließlich aus Erneuerbaren Energien oder Grubengas gewonnen wird neu und legt geänderte Vergütungssätze fest. Das Gesetz dient außerdem der Umsetzung der EU-Richtlinie zur Förderung Erneuerbarer Energien im Strombereich vom September 2001. Neu ist die Berücksichtigung von Anlagen, die zu mehr als 25 % dem Bund oder einem Land gehören, für die bisher kein Vergütungsanspruch bestand. Damit ergibt sich auch für viele Hochschulen die Möglichkeit, von den Regelungen des Gesetzes zu profitieren.

Ansprechpartner bei HIS: R.-D. Person, Tel.: 0160/90624061, E-Mail: person@his.de

SOFTWARE

KOLUMBUS

Das Onlinetool KOLUMBUS berechnet die Gefahrstoff-Einstufung von Zubereitungen, Verdünnungen und Gemischen in Abhängigkeit des Gehaltes ihrer Bestandteile. Es steht kostenfrei als Service der Abteilung Sicherheitswesen der Universität Heidelberg im Internet.

<http://sicherheit.uni-hd.de> bzw. direkt <http://kolumbus.uni-hd.de>
Ansprechpartner an der Universität Heidelberg:
Dr. R. Schätz, ruckzugk@urz.uni-heidelberg.de oder
Dr. M. Hoffmann, markus.hoffmann@uni-hd.de

Wer einmal anhand der Zubereitungs-Richtlinie der EU den Versuch unternommen hat, eine mehr als zwei-komponentige Zubereitung korrekt einzustufen, kann bestimmt nachvollziehen, warum Wissenschaftler davor zurückschrecken, dieses zu tun. Gerade in biologischen und biomedizinischen Laboratorien gehen die Mitarbeiter mit zahlreichen Puffersystemen und Lösungen von Gefahrstoffen in Wasser oder Alkoholen um. Die Mutigen unter ihnen gehen davon aus, dass Mischungen stets harmlos sind und verzichten auf korrekte Beschriftungen und Kennzeichnungen (Filzstift auf Glas mit kryptischen Zeichen erscheinen ihnen völlig ausreichend), die besorgteren Gemüter kennzeichnen lieber alle Mischungen wie die Ausgangsstoffe, da sie so immer auf der sicheren Seite sind.

Zwar ist mir Letzteres grundsätzlich lieber, da hierbei die Flaschen wenigstens leserlich beschriftet werden, diese Vorgehensweise führt jedoch in der Regel zu einer erheblichen Überkennzeichnung und bewirkt eine inflationäre Ausbreitung von Gefahrensymbolen. Angesichts zahlloser Totenköpfe auf vielen Flaschen tritt dann allmählich ein Gewöhnungseffekt bei den Mitarbeitern ein und ihre Sensibilität für wirklich gefährliche Stoffe geht nach und nach verloren. Um Letzteres zu vermeiden und für alle Mitarbeiter eine verlässliche Basis bei der Einstufung von Zubereitungen zu schaffen, wurde KOLUMBUS entwickelt. Es ermöglicht jedem Labormitarbeiter, in Sekunden eine den tatsächlichen Erfordernissen entsprechende Kennzeichnung fast jeder Zubereitung zu ermitteln. KOLUMBUS steht erst seit Juni 2004 im Netz zur Verfügung, verzeichnete seither jedoch bereits mehr als 1.500 Zugriffe. Dies belegt, dass nicht nur eine theoretische Notwendigkeit für ein derartiges Tool besteht, sondern auch, dass es von den Nutzern angenommen wird.

Dr. Markus Hoffmann

Evaluationsbericht

Die Universität Lüneburg hat im Wintersemester 2002/2003 mit finanzieller Unterstützung der LUK Hannover erstmalig an deutschen Hochschulen eine Befragung der Teilnehmer des Hochschulsportes mit speziellen Fragen zur Unfallprävention durchgeführt. Mit dieser umfassenden Evaluation des Hochschulsportes sollten u.a. Unfallrisiken identifiziert und damit Unfallprävention in universitären Sportstätten betreiben werden.

Die Evaluation wurde mittels Erhebungsbogen (21 Fragen) durchgeführt, worin die Motivation, das Teilnehmerverhalten der Nutzer sowie deren Einschätzung zu den Sportangeboten, den Sportstätten und Sportgeräten sowie der Unfallprävention abgefragt wurde. Bei einer Datenbasis von 895 Fragebögen aus 64 Kursen kann von einer guten Repräsentativität ausgegangen werden. Die Auswertung zeigt ein insgesamt erfreuliches Bild. Bei der Unfallprävention sind rund ein Drittel der Nutzer der Auffassung, dass besseres Aufwärmen und mehr gegenseitige Rücksichtnahme Verletzungen minimieren helfen. Übungsleiter sehen sich in der Pflicht, durch bessere Ausstattung Verletzungsrisiken minimieren zu wollen.

Ansprechpartner: R. Schmutnig, LUK Hannover, E-Mail: rainer.schmutnig@guvh.de

Das HIS-Mitteilungsblatt soll vierteljährlich erscheinen. Der Bezug ist für Hochschulen und Behörden im Hochschulbereich kostenfrei. Hrsg.: HIS Hochschul-Informationen-System GmbH, Gosseriede 9, 30159 Hannover. Verantw. f. d. Inhalt: Dr. J. Ederleh; Redaktion: Dr. F. Stratmann (verantw.), I. Holzkamm, J. Müller, W. Schmidt, Dr. H. Gilch; Tel. 0160/90624063, -90624060, -90624064, -90624057, -90624056, Sek. 0511/1220-140, Fax. 0511/1220-140; E-Mail: schmidt@his.de. HIS-Informationen Arbeits- und Umweltschutz im Internet (WWW): <http://www.his.de/Abt3/Umweltschutz/Infoseite/>

Bei Funktions- und Berufsbezeichnungen (z. B. Wissenschaftler, Teilnehmer) wird lediglich die männliche Form verwendet. Diese Darstellung dient lediglich einer besseren Lesbarkeit des Textes. Wenn es nicht gesondert vermerkt ist, wird die weibliche Form immer mit eingeschlossen.

Gemäß § 33 Bundesdatenschutzgesetz weist HIS darauf hin, dass Ihre Namen, Ihre Anschrift, Ihre berufliche bzw. amtliche Funktion zum Zwecke der administrativen Abwicklung des HIS-Mitteilungsblattes maschinell gespeichert werden.